

Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung für den Monat März werden von sämtlichen Postanstalten für 87 Pfg. (incl. Bestellgeld 1 Mrk.) und für Detmold für 75 Pfg. von der Unterzeichneten entgegengenommen.  
**Die Exp. d. Lipp. Landesztg.**

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 24. Februar.  
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Abg. v. Jadzowski (Pole) bringt die Nothstände in den Diözesen Gnesen und Posen zur Sprache, und beklagt sich namentlich über das Verfahren des mit der Verwaltung des bischöflichen Vermögens betrauten Regierungskommissars. Minister v. Götler findet die Beschwerden nicht gerechtfertigt. Abg. Biesenbach bringt die Agitationen in Köln wegen der Petition um Rückberufung des Erzbischofs Paulus Melchers zur Sprache. Die dortige Bevölkerung hat Unterstützung von der Regierung erwartet, nicht aber, daß man ihn einen so schweren Vorwurf daraus machen würde. Heute, wo die Gefahr des Sozialismus so groß sei, müsse der Frieden mit der Kirche beschleunigt werden. Der Staatsmann, der diese Wunden heile, werde sich mit unsterblichen Lorbeeren schmücken. Abg. Steinbusch (Centrum) beklagt sich über die Lesebücher der Volksschulen, deren Inhalt vielfach ungeeignet sei, für Knaben und Mädchen zur Erziehung zu dienen. Abg. Dr. Kropaczek (Konferv.) wünscht beim Abschluß einer Literarkonvention mit Frankreich darauf Bedacht zu nehmen, daß unser Unterricht im Französischen die nöthige Berücksichtigung finden könne. Minister v. Götler verspricht, diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Abg. Kantack (Pole) führt Beschwerde über die Verlegung des Provinzialschulrath Milawski, die als eine Disziplinarmassregel zu betrachten sei. Abg. Frhr. v. Thiedemann hält diese Verlegung für berechtigt; der betreffende Herr sei bemüht gewesen, die Poloni-

sirung der Provinz Posen zu fördern; so habe er einen Lehrer in der polnischen Geschichte examiniert, und als dieser sich darauf berief, daß der Gegenstand nicht vorgeschrieben sei, erwiderte er: „Wenn Sie polnisches Brod essen wollen, müssen Sie auch polnische Geschichte kennen.“ Die Polen, nicht die Deutschen, gehen aggressiv vor. Abg. Dr. Windthorst wundert sich, daß auch die sachlichsten Beschwerden der Polen so oberflächlich behandelt werden. — Im Kap. 118 werden 10,800 M. gefordert zur Besoldung der Kommission für die praktische Prüfung der höheren Lehramtskandidaten. — Abg. Dr. Stern bringt hier die Ueberbürdungsfrage der Schüler zur Sprache. Die Frage rühre daher, daß der Andrang zu den höheren Lehranstalten ein so bedeutender sei, weil die Meisten nur die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst erlangen wollen. Die praktische Prüfung der Lehrkandidaten sei entbehrlich und bittet er die hierfür geforderten Kosten zu streichen. Abg. Graf Limburg-Sturum (Konf.) ist ähnlicher Ansicht und gegen die Bewilligung der Position. Abgeordneter Dirichlet (Fortschritt) hält dafür, daß eine Ueberbürdung nicht vorliege. Das größte Interesse an dieser Frage haben die Herren Sekundaner, die sich überbürdet fühlen. Die Prüfung der Lehrkandidaten hält Redner ebenfalls für überflüssig. — Ähnlicher Ansicht ist auch der Abg. Dr. Kropaczek, ebenso Abg. Berger (Centrum.) Letzterer fürchtet, daß beim Examen im Kulturkämpferischen Sinne verfahren werden könne. Reg.-Kommiss. Bonitz weist nach, daß eine Ueberbürdung der Schüler nicht vorliege. Die Regierung habe fortgesetzt die Frage im Auge; es wird heute nicht mehr von den Schülern verlangt, wie vor 50 Jahren, nur gründlicher sollen sie lernen. Das Examen der Lehrkandidaten sei nöthig. — Letzterer Ansicht ist auch der Abg. Löwe (Bodum), der eine Ueberbürdung ebenfalls nicht anerkennt. — Die Position wird jedoch abgelehnt. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. T.-D.: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 24. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich vorgestern Vormittag 11 Uhr durch den Branddirektor, Major Witte, diejenigen Mannschaften seines Ressorts vorstellen, welche sich im Laufe des abgeschlossenen

Jahres besonders ausgezeichnet haben. Es waren dies fünf Oberfeuerleute sowie drei Feuerleute. Beide Majestäten sprachen in huldvollster Weise mit jedem der Vorgeestellten; dieselben erhielten demnach aus der Hand der Kaiserin, welche sich leider noch im Krankenstuble befand, Brieftaschen oder Portemonnaies mit dem Bilde des Kaisers geschmückt und einem beträchtlichen klingenden Inhalt. Damit die Leute diesen Ehrentag im Kreise ihrer Familien verleben können, hatte ihnen Major Witte für heute sämtlich Urlaub erteilt.

\* — Die Berathung des Kultusstats im Abgeordnetenhaus ist seitens der Führer des Centrums in einem Tone begonnen worden, der deutlich genug anzeigt, daß man Verzicht, Zurückhaltung und Schonung in diesen Kreisen gegenwärtig nicht mehr für nöthig hält, daß man nicht der Ansicht ist, es schweben in diesem Augenblick noch Verhandlungen, die man durch ungestümes Vorgehen und hitzige Refutationen störend zu durchkreuzen scheu tragen müsse. Wer die in zornigem Pathos gegen die Regierung und speziell gegen deren leitenden Mann geschleuderten Angriffe Windthorsts und die demonstrativen Beifallsjalousen in den Reihen des Centrums bei den stärksten Kraftstellen mit anhörte, der kann nicht mehr im Zweifel sein, welcher Wind auf ultramontaner Seite weht. Anders war der Ton auch nicht zur Zeit der Hochblüthe des Kulturkampfes. Der Centrumsführer drängte mit einer gewissen Hast auf Entscheidung und Klarheit. Er fragte in bestimmtester Weise, ob die Verhandlungen abgebrochen seien, ob auf den letzten päpstlichen Brief noch eine kaiserliche Antwort ergangen sei; falls dies geschehen, wollte er den Inhalt des Schreibens wissen. Der Kultusminister hemmte sich, die Verhandlungen als noch nicht abgebrochen darzustellen; er theilte mit, daß allerdings noch eine kaiserliche Antwort auf das letzte päpstliche Schreiben ergangen sei; über den Inhalt des, wie es scheint, erst in den letzten Tagen abgesandten Schreibens verweigerte er jede Andeutung. Allein daß die Regierung die Situation nicht anders auffaßt, als das Centrum, wird gewiß allgemein der Eindruck der Ausführungen des Kultusministers sein. Das Ergebnis der Debatten im Abgeordnetenhaus scheint uns in dem wenn auch seitens der Regierung nicht offen ausgesprochenen Eingeständnis zu bestehen, daß der jüngste Gedankenaustrausch mit der Kurie keine

## Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers von George Baron Dyhern.  
(Fortsetzung.)

„Welch wunderschönes Pferd, Herr Graf!“ sagte sie und hob ihren Schirm ein wenig.  
„Sie reiten nicht mehr, meine Gnädigste?“ fragte er.  
„Es fehlt mir ein Kavaliere, der mich begleitet!“ entgegnete sie lächelnd.

„O, ein Wink würde alle Kavaliere der Residenz an Ihre Seite rufen.“

„Und alle Damen zum Kampf gegen mich.“

„Sie können den Kampf gegen alle Damen aufnehmen.“

Errha suchte zusammen bei seiner plumpen Schmeichelei, doch sie biß sich auf die Lippe und fuhr fort:  
„Ich denke jetzt wieder mehr der Geselligkeit zu leben, die heutige Ausfahrt ist der Anfang dazu. Wenn man sich abschließt, fordert man die Menschen heraus und sie suchen nach Gründen.“

Der Arm ihrer Nachbarin berührte den ihrigen und diese sagte: „Die alte Dame wird ganz vergessen, kommen Sie an meine Seite, Graf man könnte auch Vermuthungen daran knüpfen, wenn Sie neben Fräulein Dollwa reiten.“

Er lenkte sein Roß neben sie.

„Wo ist Ihr Herr Sohn, gnädige Frau?“ fragte er leise, „man sagt, Fräulein Dollwa habe viel Interesse für ihn.“

Sie sah ihm lächelnd ins Gesicht. „Für seine Kunst meinen Sie wohl, Graf, nur für seine Kunst. Sie hat Augen für die Schönheit eines Mannes, und mein armer Ede ist so garstig! Aber wie brillant Sie zu Pferde sitzen, als seien Sie Eins mit dem Thiere. Das macht die Rasse. Ich möchte Sie wohl neben Errha reiten sehen! Sehen Sie, sie spricht eben mit dem Baron Serr, oder vielmehr, sie spricht nicht, sondern läßt ihn reden.

Ihre Gedanken sind gewiß bei uns. Sie ist ein viel- umworbene Mädchen, freilich ist sie auch immens reich! Baron Serr, tauschen Sie Ihren Platz mit dem des Grafen!“ rief sie plötzlich.

Erstarrt ritt der Graf neben Errha zurück. „Unser Klub veranstaltet nächsten Freitag eine Waldpartie, darf ich Sie ersuchen, mit Frau von Domanin Theil zu nehmen?“

„Gewiß“, sagte sie schnell, „ich knüpfe nur die Bedingung daran, daß mein Bruder auch von der Partie ist.“

„Run?“ bewillkommnete Frau von Domanin den Baron. „Wer die Tochter gewinnen will, muß der Mutter den Hof machen, Errha ist meine Tochter. Haben Sie diese alte Weisheitsregel ganz vergessen?“

„Allerdings hat mich Fräulein Dollwa sehr berücksichtigt“, erwiderte er ärgerlich.

„Wie so?“

„Sie hat mir ganz einfach, so unbequem es ihr auch wurde, beständig ihren Rücken halb zugewendet.“

„Ah!“ lachte die Dame in heiterster Laune, „sie war noch in der Stimmung, die sie gegen den Grafen immer hat! Er vertraute mir soeben, unter uns gesagt, daß er um ihre Hand sich bewerben wolle. Sie hat viel Geld und er viel Schulden, er wirft seinen alten Adel in die Waagschale, dann steht sie gleich auf beiden Seiten.“

„Ihre Mutter war auch adlig“, entgegnete der Baron.

„Ja, aber der alte Dollwa blieb immer ein Parvenu. Gegen Sie Zimmet Jahre lang neben Vanille, so wird er etwas vom Geruch derselben annehmen, bleibt aber Zimmet!“

Baron Serr schüttelte sich vor Lachen. „Dieser Zimmet ist doch nicht so übel!“ dachte er mit einem Blick auf das schöne Mädchen, „und mir scheint, Graf- wang reussirt. Die Domanin ist ein boshafte Weib,

aber geschickt, man ist sich nicht unklar über ihre Meinung.“

Als habe sie seine Gedanken errathen, sagte sie: „Lieber Baron, es ist doch ein schönes Ding am den Adel, nicht wahr?“

„Ja, um die Vanille, gnädige Frau.“

„Sagen Sie mir, Baron, ist's denn wahr, daß Sie Ihre Abstammung aus grauer Vorzeit ableiten?“

„Allerdings, unser Geschlecht ist uralt.“

„Wie schade, daß ich keine Tochter habe“, sagte sie seufzend und nachdenklichen Tones.

Der Baron, der wegen seines Hochmuthes bekannt war, rief: „O, es würde mir ein Vorzug sein!“

„Ich könnte die Dollwa adoptiren“, fuhr sie sinnend fort, „Sie würden Ihr Stammgut zurückkaufen können. — Graf Graswang ist so hoch, und Errha giebt Alles auf mein Urtheil.“

Ihre Worte klangen ihm wie Musik. Und sie wußte, daß er sich in alle Heirathsbureau eingeeben hatte. Er drehte seinen blonden Schnurrbart.

„Es geht eine Familientradition“, hob sie wieder an, „daß unser Geschlecht schon vor der Sündfluth mächtig war. Als Noah in der Arche saß, schwamm ein Kalai in unserer Libré heran, ertrinkend hob er noch eine in Schweinsleder gewickelte Mappe empor und rief: „Rettet die Papiere der Familie Domanin!“

Groß und ernst sah sie ihn an, innerlich erstarrte sie fast vor Lachen.

„Nach Hause!“ befahl sie dem Kutscher. „Adieu, meine Herren, ich verabschiede Sie!“

„Auf Wiedersehen bei dem Waldfest!“ rief der Graf.

„Alter Adel, uralter Adel!“ wiederholte der Baron, dann ritten sie nebeneinander und vermieden es, über die Damen zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Grundlage zu erfolgsversprechenden weiteren Verhandlungen gegeben hat, daß die jüngste Verständigungsphase zu einem negativen Abschluß gekommen ist. Die Kurie hat nichts geboten, worüber man ernstlich verhandeln kann; die ultramontane Agitation ist trotz einer Reihe entgegenkommender Schritte in alter Feindseligkeit fortgesetzt worden und hat gerade in den Augenblicken, wo die Stimmung in Regierungskreisen am versöhnlichsten war, sich in einer Weise geäußert, welche auch den Friedliebendsten die Gefahren und zugleich die Nutzlosigkeit weiterer Nachgiebigkeit zum Bewußtsein bringen mußte. Die augenblickliche Situation ist offenbar eine gespannte, für die Herstellung friedlicher Beziehungen ungünstigere, als es zu verschiedenen Malen seit dem Erlaß des neuesten Kirchengesetzes der Fall war.

\* — In der vom Abgeordneten Wagner wieder angeregten sozialen Frage ist auch mehrfach das Christentum als gestaltende Macht zur Lösung dieser Frage herangezogen worden. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn die konservative Partei sich hinter diese Macht bürgt. Hier handelt es sich um die rechtliche Gestaltung des öffentlichen Lebens, und wenn auf keiner, am wenigsten auf liberaler Seite die Grundsätze des Christentums bei Seite gelassen werden sollen, so will das Christentum doch nie eine Rechtsinstitution, nie die formelle Gesetzgebung gestalten. Das Christentum will dienen, nicht herrschen, und der Stifter des Christentums scheidet selbst aufs Schärffste Weltliches und Geistliches, wenn er sagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist.“ Die Vertreter jenes „christlichen“ Sozialismus mögen sich doch stets jenes Wort vorhalten: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

\* — Mit großer Spannung sieht man der sogenannten Speckverordnung des Bundesraths entgegen, nach den bisherigen Veröffentlichungen ist nur die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs verboten; ob auch importiertes ausgelassenes Schweinefleisch verboten sein soll, ist aus den bisherigen Veröffentlichungen nicht zu ersehen.

\* Barmen, 21. Februar. Die beiden letzten Sitzungen des Stadterordneten-Kollegiums brachten recht erbauliche Dinge zur Sprache. Das vor acht Jahren erbaute neue Rathaus droht einzustürzen. Das Gebäude war zu 300,000 M veranschlagt, hat aber nicht weniger als 800,000 M gekostet und ist, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ berichtet, so schlecht fundamentiert, daß die auf Säulen ruhenden unteren Hallen schon seit Jahresfrist bedenkliche Risse zeigen, die sich immer mehr vergrößern und nach den eingeholten Gutachten über kurz oder lang den Einsturz des ganzen kolossalen Gebäudes herbeiführen müssen. Um die drohende Gefahr zu beseitigen, wurden 6000 M zum Ausbau der Hallen bewilligt.

\* Dortmund, 22. Februar. Wie man der Westf. Ztg. aus Altena mittheilt, wird die Hochzeitsgabe der Provinz Westfalen für den Prinzen Wilhelm von Preußen auf Veranlassung der Provinzialstände am 24. und 25. d. in Bochum, am 27. und 28. in Dortmund, am 2. und 3. März in Oest und am 5. und 6. März in Bielefeld zur öffentlichen Ausstellung gelangen.

#### Sachsen.

\* Leipzig, 21. Februar. Am heutigen Tage begingen fünf Professoren ihr goldenes Doktorjubiläum.

Es waren dies die Herren Prof. Dr. theol. und phil. Horlemann und Dr. phil. Mindwitsch in Leipzig, Pastor Dr. phil. Müller in Detschau bei Leipzig, Geh. Rath a. D. Dr. phil. Gilbert in Dresden und der Direktor des königl. stenographischen Instituts, Dr. phil. Seyde in Dresden. Sämmtliche Jubilare wurden durch Diplome mit Glückwünschen, Dr. Horlemann überdies vom König durch Verleihung des Ritterkreuzes vom Albrechtsorden geehrt und ausgezeichnet.

#### Frankreich.

\* Paris, 22. Februar. Der Vertheidiger von Metz im deutsch-französischen Kriege, Marschall Bazaine, der seit seiner Flucht aus dem Gefängnisse (1874) in Madrid lebt, macht wieder einmal von sich reden. Er steht im Begriff, ein Werk über den Krieg von 1870 und die Belagerung von Metz zu veröffentlichen. Das Buch, ein Quartband von 350 bis 400 Seiten ist der Königin Isabella zum Dank dafür gewidmet, daß sie ihm während des Prozesses und nach der Verurtheilung die herzlichste Theilnahme bezeugte und trägt den Titel: „Episodes de la guerre de 1870 et blocus de Metz, par l'exmaréchal Bazaine.“ Dem „Figaro“, welcher darüber Bericht erstattet und die ersten Auszüge abgedruckt hat, entnehmen wir, daß Bazaine darin nicht vorwiegend den Zweck verfolgt, sich selbst zu rechtfertigen, sondern die Ereignisse für sich sprechen läßt. Dem Texte sind 11 Karten der Umgebung von Metz und verschiedener Schlachtfelder, vier kolorirte und sieben schwarz, außerdem zahlreiche amtliche Schriftstücke, Briefe, Depeschen u. s. w. beigelegt. Darunter befindet sich ein Rapport, den Bazaine dem auf Wilhelmshöhe gefangenen Kaiser Napoleon III. erstattete und der mit Randbemerkungen von der Hand des Kaisers versehen ist, sowie ferner ein Schreiben, daß der Marschall am 14. September an die Kaiserin Eugénie richtete, um ihr den Rath zu ertheilen, sie möchte zu Pferde steigen und sich an die Spitze der Mezer Truppen stellen.

\* — Paris wird demnächst voraussichtlich gleichfalls seine Stadtbahn erhalten, wie London und Berlin sie besitzend und Wien sie erstrebt. Der Ausschuß des Gemeinderathes, der mit dieser Frage befaßt ist, wird, wie man vernimmt, in den nächsten Tagen seinen Bericht erstatten. Die verschiedenen Systeme sind eingehend geprüft worden, wahrscheinlich wird man sich für eine unterirdische Bahn entscheiden. Die Pariser Bevölkerung, welche in der letzten Zeit jährlich um 60 000 Seelen zunahm, hat jetzt eine Dichtigkeit erreicht, die aller Voraussetzungen spottet. Die Omnibusgesellschaft, die noch vor nicht langer Zeit 30 Millionen Passagiere jährlich beförderte, befördert jetzt deren 200 Millionen. Alle großen Straßenlinien sind mit Fuhrwerken geradezu gestopft und die Mittel für Beförderung so mangelhaft, daß der Arbeiter trotz der großen Höhe der Löhne gezwungen ist, einen ganz unverhältnißmäßigen Theil seines Einkommens für Wohnung auszugeben, da er im Centrum wohnen muß, wo die Wohnungen ungemein theuer und dazu ungesund sind. Aus diesen und anderen Gründen ist, wie der Korrespondent der „Times“ hervorhebt, die Erbauung von Stadtbahnen ein unabwieslich Bedürfnis.

#### Schweden und Norwegen.

\* Professor Nordenfjöld hat, wie „Aftonbladet“ mittheilt, von der holländischen Regierung die Belohnung von 25,000 Gulden für sich beansprucht, welche die Generalstaaten im Jahre 1596 für die Entdeckung einer Nordostdurchfahrt ausgesetzt haben. Der damals von den Niederlanden ausgeschriebene Preis ist nicht zurückgezogen worden. Nordenfjöld hat hierauf fußend dieser Tage seinen Anspruch dem holländischen Ministerresidenten in Stockholm, Herr Wetewall van Stoetwegen, überreicht.

#### Türkei.

\* Konstantinopel, 23. Februar. Der Dampfer „King Arthur“ ist auf dem Schwarzen Meere gescheitert; 14 Personen ertranken, die übrigen wurden gerettet.

#### Ägypten.

\* Kairo, 22. Februar. Das Gefühl der Unsicherheit greift um sich. Das Verbleiben der englischen Truppen im Lande soll für mehrere Jahre noch als unbedingt erforderlich scheinen.

#### Amerika.

\* Newyork, 22. Februar. Der Ohio ist im Fallen begriffen; der Mississippi dagegen wächst noch. Columbus, Kentucky und Belmont sind überschwemmt, bei Memphis steht das Wasser 4 Fuß über der Gefahrlinie.

#### Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

\* Detmold, 24. Februar. In der vorigen Woche bot das Theater so wenig Bemerkenswerthes, daß wir die Theater-Wochenschau diesmal mit einigen kurzen Worten erledigen können. Das Volksschauspiel Arthur Müllers: „Ein feste Burg ist unser Gott“ behandelt bekanntlich die Vertreibung der Salzburger Protestanten durch den Fürst-Erzbischof Leopold Anton. Die Charaktere sind gut gezeichnet, die Sprache, den Umständen entsprechend, eine theilweise sehr derbe, besonders die Ausrufung des preussischen Gesandten, und die Handlung eine flotte. Störend wirkte dagegen die Abingung des Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“; eine deklamatorische Andeutung, allenfalls Beginn des Gesanges hinter der Szene, wäre unserm Trachten zweckentsprechender gewesen. Die Aufführung am vorigen Sonntag war eine höchst befriedigende. Besonders zeichneten sich die Herren Steffen (Rupert Stuhlechner), Adolf Müller (Fürst-Erzbischof), Weiß (Graf Dankelmann, preuß. Gesandter) und Klug (Andreas Stuhlechner), sowie die Damen Frau Grunert (Frau Magdalena Stuhlechner) und Frä. Marly (Veronika Kirchner) aus. Schließlich können wir nicht unerwähnt lassen, daß das Stück etwas vor der Popszeit spielt und daher statt der Popsperücken Allongeperrücken richtiger am Plage gewesen wären.

Der „Schwabenstreich“ von Schönthan, welcher am Montag zur Aufführung gelangte, zeichnet sich durch seine Sprache und sich von Act zu Act steigende witzsprudelnde Handlung aus, so daß es bei dem hier gewohnten guten Spiel stets einen durchschlagenden Erfolg erzielt wird. Eine höchst feinkomische Figur war der von Herrn Wohlbrück mit Eleganz gespielte Palmiro Tamburini.

Sehr unnatürlich sind dagegen die Verwickelungen in dem am Mittwoch gegebenen Annschen Schwanke: „Die Familie Hörner“ und fand derselbe denn auch trotz des durchweg guten Spiels eine sehr getheilte Aufnahme.

Der Freitag brachte eine höchst befriedigende Wiederholung des Saarschen Schauspiels „Die Ranzau“. M.

#### Wie man richtig athmen soll.

In einer Modezeitschrift, die unter dem Titel Blätter für Kunst in der Mode, in Albert Thiels Verlag in München erscheinen soll und nach der uns vorliegenden Probenummer Gutes zu leisten verspricht, finden wir einen Beitrag des bekannten Kleidungsreformators Professor Dr. Jäger in Stuttgart, der nicht nur die Anhänger des „Wollregime“ interessieren wird, sondern auch für andere Leser einige beherzigenswerthe Winke enthält.

„Wenn ich in etwas raschem Tempo bergauf ging“, erzählt Professor Jäger, „so empfand ich — namentlich je heißer es war — einen Schmerz am unteren Ende des Brustbeins, der nach rechts und links ausstrahlte. Ich hatte mir oft vergeblich den Kopf über die Ursache dieses Schmerzes zerbrochen und war lange auf der falschen Fährte, es handle sich um eine alte Verwachsung der Lunge und Brustwand, die ich eben geduldig mit ins Grab nehmen müsse, bis mir endlich folgendes Licht aufging:

Während ich an einem der heißesten Sommertage zur heißesten Tageszeit (zwischen 4 und 5 Uhr) einen schattenlosen Pfad an dem Südbhang eines Thales, auf den die Sonne erbarmungslos niederbrannte, hinaufsteuerte, wurde mir plötzlich klar, daß der Schmerz genau dem Ansatze des Zwerchfells am vorderen Rand des Brustkorbes entspreche und die natürliche Folge der heftigen Thätigkeit des Zwerchfells sei. Bei weiterer Beobachtung meiner Athmungsbewegungen bemerkte ich ferner, daß ich ganz ausschließlich mit dem Zwerchfell und den unteren Rippen athmete und die oberen Rippen fast völlig unthätig blieben.

Nun erinnerte ich mich der bekannten Thatsache, daß Schwerathmigkeit, (Asthma, Dampf der Pferde) auf einer stets in den oberen Lungenpartien beginnenden Verödung des Lungengewebes beruht, und darüber war ich mir schon lange klar, daß dieser Prozeß eine Verkümmern in Folge ungenügenden Gebrauchs der Lunge sei. Nahm ich hierzu die Thatsache, daß Asthma bei

Männern viel häufiger vorkommt, als bei Frauen, so lag alles klar vor Augen und zwar so:

Beim Athmen müssen wir zwei Fälle unterscheiden: Das ruhige Athmen im Liegen, Sitzen und langsamen Gehen. Hierbei verhalten sich Mann und Weib — bei uns, ob überall, möchte ich bezweifeln, — verschieden. Der Mann arbeitet hier nur mit dem Zwerchfell, wobei lediglich die unteren Lungentheile sich wechselnd füllen und entleeren, während die obere ganz unthätig sind. Das Weib dagegen athmet offenbar größtentheils deshalb, weil sie entweder durch das Tragen eines Corsets oder dadurch, daß sie mit den Kleidern die unteren Theile des Körpers zusammenschnürt, an der Zwerchfellathmung mithin gehemmt ist, ausschließlich mit den oberen Rippen, also mit den Lungenzäpfen, und das ist die Ursache, daß sie relativ seltener vom Asthma befallen wird, als der Mann.

Bei gesteigertem Athmen dagegen, wie es heftige Körperbewegungen erfordern, verschwindet beim Normalmenschen der Unterschied zwischen Mann und Weib; es athmen jetzt alle Theile gleichmäßig.

Nun ist weiter klar: wenn ein Mann sitzende Lebensweise hat und sehr selten oder nie durch stärkere Körperbewegung zum Starkathmen gezwungen wird, so tritt Verödung der unthätigen Lungenzäpfen mit folgender Schwerathmigkeit ein und er gewöhnt sich an die ausschließliche Zwerchfellathmung und verlernt damit die Rippenathmung vollständig. Tritt nun einmal das Bedürfnis ausgiebiger Athmung an ihn heran, so begeht sein Körper aus Gewohnheit den Fehler, dies Bedürfnis lediglich durch Steigerung der Zwerchfellthätigkeit befriedigen zu wollen, anstatt die Rippenathmung zu Hülfe zu nehmen.

Was war zu thun? Da es besonders das Bergsteigen ist, welches erhöhte Athmungsfähigkeit erfordert, so dachte ich sofort an die Bergvölker, und vor meinem inneren Auge stand der von mir längst als deutscher „Normalmensch“ verehrte Tyroler mit seinem vorn fast zwei Hand breiten Gürtel. Ich kalkülirte: Wenn man einen so breiten Gürtel trägt, so ist Zwerchfellathmen

nur in beschränktem Maße möglich, und das zwingt den Menschen, bei jeder Steigerung des Athmungsbedürfnisses die Rippen zu Hülfe zu nehmen, verhindert so die Verkümmern der Lungenzäpfen durch Nichtgebrauch, das Verlernen des Rippenathmens und das unmäßige, schmerzzeugende Zwerchfellathmen.

Sofort ließ ich mir aus festem Wollstoff einen Gürtel genau so breit wie der Tyroler Gürtel anfertigen, und das Resultat übertraf meine Erwartungen. Von Stunde an wurde mir das Tiefathmen beim Bergsteigen ganz bedeutend erleichtert, und namentlich von dem Schmerz war ich definitiv befreit, und zwar sofort.

Zum Schluß fügt der begeisterte Apostel der Wollkleidung noch einige Worte über das Corset der Damen hinzu. Nach den Auslassungen der herrschenden Hygieniker gäbe es nichts verwerflicheres als das Corset; das Einzige, was sie über Damenkleidung zu sagen wissen, ist der Feldzug gegen das Corset. Nach Jäger's Meinung ist aber nicht das Corset an und für sich das Fehlerhafte, sondern der Umstand, daß dasselbe immer aus derber, meist noch verkleisteter Leinwand verfertigt sei. Da aber nach Jäger's Annahme die Pflanzensafertstoffe den Körper verweichlichen und die Fettsbildung begünstigen, so führen sie mittelbar den Zwang herbei, die „unsermliche Volumszunahme“ des verweichlichten Körpers mit Gewalt durch Einpressung zu verhindern, und daß dabei die inneren Theile leiden, erscheint als selbstverständliche Folge. Die Sache ändere sich aber in der Woll- und mit dem wollenen Corset sofort. „Die wollenen Damen, insbesondere die, welche in der Woll- Damen werden, brauchen keine Gewalt anzuwenden, um „Facon“ zu behalten, und ihr strammer, fester Körper braucht keine Stütze; sie schnüren sich deshalb nicht mehr als zulässig.“

„Mit dem Corset ist es fast wie mit dem Schuh. Die bisherige Hygiene hat die Uebelstände immer nur in den mechanischen und Räumlichkeitsverhältnissen gesucht, während der Sitz des Uebels die Anwendung gesundheitsgefährlicher Stoffe ist.“ G. v. D.

\* Detmold, 26. Februar. Da es in der letzten Zeit häufiger vorgekommen ist, daß Scheine über die bei der Landessparkasse gemachten Einlagen dem Kontrolleur nicht zur Unterzeichnung vorgelegt sind, so machen wir hier darauf aufmerksam, daß jeder 3 1/2 prozentige Einlagenschein zu seiner Gültigkeit die Unterschrift des Direktors, Rendanten und Kontrolleurs, sowie die Beirückung der betr. Stempel erfordert und zu diesem Zwecke dem Kontrolleur innerhalb einer sechs-wöchentlichen Frist von der Zeit der Ausstellung an während der Kassenstunden vorzulegen ist.

\* Detmold, 26. Februar. In Nr. 7 der „Deutschen Gemeinde-Zeitung“ finde ich Folgendes: Den in verschiedenen Städten gemachten kleineren Versuchen mit Einführung der elektrischen Beleuchtung ist die Stadt Temesvár in Ungarn (33,000 Einwohner) zuvorgekommen und dürfte dieselbe vielleicht die erste Stadt in Europa sein, welche in nächster Zeit vollständig und ausschließlich, sowohl für die öffentliche, wie für die Privatbeleuchtung das elektrische Licht einführen wird. Nach einem von dem Municipalsausschuß mit der Anglo-Austrian Brush Electrical Company Limited in Wien kürzlich abgeschlossenen Vertrage verpflichtet sich die gedachte Gesellschaft 300 ganznächtlige und 200 halbnächtlige elektrische Glühlampen und 16 Bogenlampen auf eigene Kosten und nach Angabe der Stadt im jetzigen Gas- und Petroleumbeleuchtungsbezirk derselben aufzustellen, zu erhalten und um den jährlichen Pauschalbetrag von 24,500 fl. zu beleuchten, dieselben Lampen auch auf Verlangen der Stadt zu vermehren. Der Preis, den die Gemeinde jährlich für eine halbnächtlige Lampe zu bezahlen hat, beläuft sich auf 29 fl. 22,75 kr. und für eine ganznächtlige Lampe auf 53 fl. 95 kr. Als leitendes Prinzip, welches dem Vertrage zu Grunde liegt, verdient besondere Beachtung, daß die Stadt die elektrische Beleuchtung nur in dem Falle anzunehmen verpflichtet ist, wenn sich dieselbe bewährt. Die Stadt hat demnach kein Risiko zu übernehmen, und die entsprechende Beleuchtung der ganzen Stadt ist gleichzeitig auch die Probe, von welcher die weitere Verpflichtung der Stadt abhängig ist. Die Preise sind, wie die „Deutsche Gemeinde-Zeitung“ behauptet, so mäßig, daß die Stadt billiger fährt, als mit den bisherigen Gaspreisen. Insbesondere kommt die Privatbeleuchtung billiger, als die Gaspreise den Privatkonsumenten bisher zu stehen gekommen sind.

\* Detmold, 26. Februar. (Das Reisegepäck auf Eisenbahnen.) Zusage ministerieller Anweisung soll fortan auf den preussischen Staatsbahnen auf größere Sorgfalt und Vorsicht bei der Verladung des Reisegepäckes in die Packwagen, sowie beim Ausladen gehalten werden, um Beschädigungen der Gepäckstücke und deren Inhalt vorzubeugen.

#### Desinfektion von Krankenzimmern.

Wirksam desinfiziert können nur Räume werden, welche man nicht sofort wieder benutzt. Das Desinfizieren geschieht durch Scheuern der Böden mit Chloralkalilösung oder Bleichflüssigkeit oder Chlormanganlauge. Man stellt in Schalen Chloralkali mit Salzsäure oder Essigsäure oder konzentrierte Salpetersäure mit Staniol auf. Verbrannt wird Schwefel auf Thongeschirren (event. Schwefelkohlenstoff in geeigneten Lampen). Nach diesen Räucherungen ist zu lüften und zwar sehr energisch und mit Karbolsäurewasser zu besprengen. Bei der Räucherung mit Chlor, Salpetersäure u. s. w. hat man sich natürlich in geeigneter Weise vor den höchst schädlichen Dämpfen zu schützen, beim Wiederöffnen des Zimmers und der Fenster (nach 12 bis 24 Stunden) durch ein vorgeschaltetes befeuchtetes Tuch. Stoffe, Metallgegenstände sind vor der Räucherung möglichst zu entfernen, da sie angegriffen werden. Bei ansteckenden Krankheiten empfiehlt sich auch das Abstreifen der Tapeten, und Tünchen der Wände mit Kalk, der mit etwas Chloralkali versetzt ist. Bei der Chlorräucherung stelle man das Entwicklungsgemisch möglichst hoch im Zimmer auf, weil das entwickelte Chlor schwerer ist als Luft und demnach auf diese Weise eine schnellere Verteilung desselben stattfindet. Durch nachherige kräftige Ventilation dürfte der Chlorgeruch allmählich verschwinden. Man verwende übrigens niemals Chlor oder Chloralkali und Karbolsäure zu gleicher Zeit; es entstehen in diesem Falle giftige Phenole von ganz ungemein anhaftendem Geruch, der viel unangenehmer ist, als derjenige der erstgenannten Körper allein.

Wäsche ist nach dem Gebrauch sofort mit Karbolsäure zu besprengen, dann in kochendes (event. mit etwas Zinkvitriol versetztes) Wasser zu bringen und einige Zeit darin zu lassen. Matratzen, Bekleidungsstücke u. s. w. werden am besten auf 100—120° C (80—96° R.) erhitzt und nachher ausgeklopft. Wo dies nicht thunlich, sind besonders infizierte Stücke zu verbrennen, die andern mit Karbolsäurewasser zu durchtränken und nachher in warmen Räumen zu trocknen. Wollene Kleidungsstücke und kleinere Gegenstände kann man, falls die Farbe nicht leidet durch Tränken mit hochprozentigem Alkohol desinfizieren. Ferner wird Schwefeln der Gegenstände in geschlossenen Räumen empfohlen.

Dr. Wiedehol empfiehlt die Wäsche 24 Stunden in eine Lösung von 30 Theilen Glaseisessig und 15 Theilen Soda in 600 Theile Wasser, die mit 30 Theile Benzol durch Schütteln vermischt ist, zu legen und dann auszuwaschen. Auch bloße intensive Räucherung mit Benzindämpfen bei gewöhnlicher Temperatur in geschlossenen Räumen soll angeblich Stoffe und Möbel desinfizieren. Ein erprobter, unzweifelhaft wirksames Desinfektions-

mittel ist das — Feuer und Zuführung von frischer Luft.

Ein angenehmes Desinfektionsmittel für Krankenzimmer und Wohnräume ist eine Auflösung von Salicylsäure in kohlensäurehaltigem Wasser. Die Verteilung geschieht mittelst eines Versäubers auf Möbel, Teppiche, Vorhänge u. s. w. Ärzte können auf diese Weise ihre Kleider desinfizieren lassen und so der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten durch dieselbe vorbeugen. Die Zusammensetzung wird auch als Parfüm für Taschentücher empfohlen, vorzugsweise für Damen und beim Fahren im Omnibus, beim Besuch von Kirchen und gemischten Versammlungen, besonders zur Zeit, wo Epidemien herrschen. (Deutsche Hausfrauenztg.)

#### Vermischtes.

\* Man weiß, daß das weltberühmte Pariser Waarenhaus „zum Bon marché“ sein eigenes Orchester und seinen eigenen Gesangsverein unterhält. Am vorletzten Samstag fand in dem Etablissement ein Konzert statt, ausgeführt — abgesehen von drei zur Mitwirkung eingeladenen hervorragenden Künstlern — von Angestellten des „Bon marché“. Der Verstorbene Begründer des Hauses hielt auf seine musikalischen Körperlichkeiten große Stücke, und seine Wittwe, Frau Boucicaut, ist in seine Fußstapfen getreten. Herr Bosquin, von der Oper, und Frau Brunet-Lafleur brillierten mit ihren Gesangs-Pièces, Coquelin jun. trug einige seiner komischen Monologe vor, im Uebrigen besorgten die Mitglieder der „Harmonie“ unter der Leitung des Herrn Paulus und der „Choral“ unter jener des Herrn Professors Esbin die Vorträge, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Mehr als viertausend Personen waren eingeladen worden, ohne daß für das Billet etwas zu zahlen war; eine unter den Anwesenden veranstaltete Sammlung zu Gunsten der Armen des sechsten und siebenten Arrondissements ergab eine sehr bedeutende Summe. Die Leitung des „Bon marché“ kann sich ungestraft manchen Luxus erlauben. Am vorigen Montag betrug die Tageslösung 1,150,000 Franken.

#### Industrie, Handel und Verkehr.

\* Paris, 22. Februar. Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 3 Proz. herabgesetzt.

#### Repertoire des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 26. Februar. Die Maschinenbauer. Dienstag, den 27. Februar. Glück bei Frauen. Mittwoch, den 28. Februar. Der Troubadour. Donnerstag, den 1. März. König René's Tochter. Prometheus, Ballet. Freitag, den 2. März. Maurer und Schlosser. Sonnabend, den 3. März. Der neue Stiftsarzt. Sonntag, den 4. März. Faust und Margarethe.

#### Neueste Nachrichten.

\* Kaiserslautern, 24. Februar. In der Baumwollenspinnerschmiede bei Kaiserslautern brach eine Feuersbrunst aus, durch welche die alte Spinnerei mit 12,000 Spindeln zerstört wurde. Die neue Spinnerei mit 8000 Spindeln wurde gerettet.

\* Paris, 24. Februar. Die heute erwartete Veröffentlichung der Dekrete betreffs der Versekung der Prinzen in Disponibilität ist nicht erfolgt. Es heißt, die Regierung verschob die Veröffentlichung bis zur Erledigung der heute in der Deputiertenkammer stattfindenden Interpellation.

\* Paris, 24. Februar. Kammer. Der Bonapartist Jolibois interpelliert die Regierung über die Stelle in der Ministererklärung, betreffend die der Regierung zustehenden höchsten Rechte, und fragt, ob dies ein Recht bedeute, das über dem Gesetz stehe. Ferry erwidert, es sei das legitime Recht der Vertretung, welches der Republik vor Allem zustehen, weil sie direkt aus der nationalen Souveränität entspringe. Es sei unmöglich, die Grenze, worin sich dieses Recht bewegen werde, genau zu bestimmen. Er rathe aber den Bonapartisten, die republikanische Langmuth nicht zu sehr auf die Probe zu stellen. (Beifall.) Jolibois replizierte, die Antwort Ferry's enthalte mehr persönliche Angriffe als sachliche Erklärungen, sein Wunsch sei, daß man die höheren Rechte, deren man sich bedienen wolle, präzisire; er wünsche ferner, daß man feststelle, wo eine Konspiration beginne. Daß die Republik aus der nationalen Souveränität hervorgegangen sei, müsse er bestreiten, denn der Republik fehle das Plebiszit, das einzige wirkliche höchste Recht. Hierauf wurde die Verhandlung über die Interpellation Jolibois geschlossen. Der Opportunist Ranc bringt einen Antrag ein, welcher das Vertrauen in die Festigkeit der Regierung ausdrückt, daß sie den republikanischen Institutionen Achtung verschaffen werde. Jolibois brachte einen Antrag ein, worin er erklärt, die Kammer wolle, daß die individuelle Freiheit aller unterschiedslos respektirt werde. Der Antrag Jolibois wurde mit 395 gegen 92 Stimmen abgelehnt und der Antrag Ranc mit 368 gegen 93 Stimmen angenommen.

\* Cincinnati, 24. Februar. Der Strom ist hier bereits eine Meile breit, 6000 Familien sind obdachlos. Noch größer ist die Noth in der Nachbarstadt Lawrenceburg an der Mündung der Miami. Der Boden steht dort 4 Fuß unter Wasser; jede Verbindung von hier aus ist durch gewaltige schwimmende Holzmassen unterbrochen. Die Höhe des Wasserstandes von 1832 ist bereits um 3 Zoll überschritten.

#### Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 16.

Detmold. Kabinets-Ministerium. Der bisher provisorisch mit den Geschäften des Direktors der Landessparkasse und des zweiten Kommissarius fürstl. Leihkasse beauftragte Rentner D. Rußberg ist nunmehr definitiv zum Landessparkassendirektor und zweiten Kommissarius fürstl. Leihkasse ernannt worden.

Detmold. Regierung. Nach Anordnung des Reichskanzlers soll im Interesse des deutschen Wohlhandels in diesem Jahre nach Beendigung der Schaffur in den westlich der Elbe gelegenen Bundesgebieten ein allgemeines Verfahren zur Tilgung der Rinde unter den Schafen (auch Grind oder Schorf genannt) stattfinden. Zu diesem Zwecke werden die Besitzer von Schafen aufgefordert, den Behörden in 14 Tagen Anzeige davon zu machen, wenn bei ihren Schafen Rinde (Schorf oder Grind) vorhanden ist und es wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterlassung der Anzeige nach dem Reichsjagdgesetz strafbar ist.

Dem Cigarrenarbeiter Karl Stube aus Berlin ist der Aufenthalt im hiesigen Lande untersagt.

An Stelle des Lehrers Hilfer zu Kohlstedt ist der Vorsteher Geise Nr. 10 das. zum Stellvertreter des Schiedsmanns erwählt worden.

Detmold. Konsistorium. In dem Verlage von E. Stände in Berlin ist eine Schrift „Schul-Hygiene“ (Preis 2 M.) erschienen, welche aus den Verhandlungen des dortigen medizinisch-pädagogischen Vereins hervorgegangen ist und den Schulvorständen des Landes zur Anschaffung empfohlen wird.

Detmold. Direktion der Landessparkasse. Da es öfters vorgekommen ist, daß Scheine über die bei der Landessparkasse gemachten Einlagen dem Kontrolleur nicht zur Unterzeichnung vorgelegt worden sind, so wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß jeder 3 1/2 prozentige Einlagenschein zu seiner Gültigkeit die Unterschrift des Direktors, Rendanten und Kontrolleurs, sowie die Beirückung der betreffenden Stempel erfordert und ist dem Kontrolleur zu diesem Zwecke innerhalb einer sechs-wöchentlichen Frist von der Zeit der Ausstellung an während der Kassenstunden vorzulegen.

Detmold. Magistrat. Das Verzeichniß über die zur Gebäudesteuer eingeschätzten neuen Gebäude vom Jahre 1882 liegt vom 26. d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht auf dem Bureau aus.

Detmold. Amtsgericht II. Der Hutmacher S. Siebinger klagt gegen den Apotheker Bauer, früher hier selbst, auf Zahlung von M. 41,50 und ist Termin dazu auf den 16. April d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Lage. Der Amtsanwalt ladet den Reservist, Musiketier Friedrich Wilhelm Ludwig Biermann alias Binda, 31 Jahre alt, wegen unerlaubten Auswanderns auf Mittwoch, den 28. März d. J., Vormittags 10 Uhr vor das Schöffengericht zu Lage.

Lage. Amtsgericht. Das Kolonat Sobbe Nr. 42 in Hagen soll Mittwoch, den 18. April, Morgens 10 Uhr zwangsweise meistbietend auf der Amtsgerichtsstube verkauft werden und sind etwaige Ansprüche bei Meldung des Ausschusses spätestens in diesem Termine geltend zu machen. Taxe und Bedingungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen oder gegen Gebühr abgeschrieben werden.

Schötmär. Verwaltungsamt. Der Hund des Kolons Kramer Nr. 90 zu Evershäuserholz ist tollwüthig geworden und getödtet worden, weshalb die Hundesteuer auf 3 Monate in den Orten Grefte, Beckterdissen, Hovedissen, Asemissen und Madenbruch angeordnet worden ist.

Nach Amerika wollen auswandern: Der Kolon Friedrich Mühlhölz zu Nienhagen mit seiner Familie und seiner Mutter, der 66jährige Wittwe Wilhelmine Mühlhölz; der Einlieger Heinrich Kampen zu Subbeide, Bauerschaft Lohhausen, nebst Familie und der Einlieger Friedrich Lüding daselbst nebst Familie.

Brake. Verwaltungsamt. Heinrich Brand von Nr. 23 zu Lohbruch, z. Z. Knecht auf Nr. 5 in Silzen, geb. 24. März 1867, sowie der Kolon Kirchhof Nr. 89 in Rieme mit Frau und zwei Kindern beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Blomberg. Magistrat. Der Bürger Heinrich Piderit beabsichtigt auf seinem Lande auf dem Mergelplatze einen Ziegelofen anzulegen und müssen etwaige Einwendungen gegen die Anlage vom 22. d. M. ab innerhalb 14 Tagen bei Meldung des Ausschusses angemeldet werden.

Lemgo. Amtsgericht I. Auf Antrag des Konkursverwalters soll das dem Bierbrauer Th. Gieslich gehörige Grundbesitz, Wohnhaus mit Felsenkeller verbunden, in welchem bisher Brauerei und Wirtschaft betrieben, sowie daneben liegendem Garten, Freitag, den 30. März, Morgens 10 Uhr auf dem Amtsgericht, Zimmer Nr. 3 zwangsweise meistbietend verkauft werden und müssen etwaige Ansprüche spätestens in diesem Termine bei Meldung des Ausschusses geltend gemacht werden. Taxe und Verkaufsbedingungen können 14 Tage vorher eingesehen oder gegen Gebühr eingefordert werden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Auf Antrag des Eigentümers soll das Kolonat Hagemeier Nr. 19 zu Kalldorf Freitag, den 16. März, Morgens 9 Uhr an Gerichtsstelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Gütersloh. Der Amtsanwalt erläßt hinter die aus der Arbeiterkolonie Wilhelmshof entwichenen Cigarrenmacher August Brokmann aus Donap und Schuhmacher Ernst Hollenheimer aus Schötmär, über welche beide die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt ist, einen Steckbrief.

#### Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

| Febr. | Stunde.    | Barometer. | Thermometer Grad R. | Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc. | Windrichtung u. Stärke. |
|-------|------------|------------|---------------------|-----------------------------------------|-------------------------|
| 25.   | 8 U. Abds. | 28. 3,5    | 3,6                 | 87                                      | WNW. frisch.            |
| 26.   | 8 U. Mrgs. | 28. 3,5    | 1,5                 | 90                                      |                         |
| 26.   | 1. Mrgs.   | 28. 3,5    | 3,8                 | 80                                      |                         |

Sonnen-Aufgang 6 U. 56 M., Untergang 5 U. 31 M. Mondes-Aufgang 10<sup>41</sup> Abds., Untergang 8<sup>4</sup> Vorm.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. News in Detmold.

## Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

### Forstrevier Diestelbruch-Berten.

Am Mittwoch d. 7. März Nachmittags 2 Uhr sollen im Krüge zu Berten aus d. Forst. Ellerbruch, Niederholz, Dornenkamp, Mühlenhagen u. Didebruch meistbietend verkauft werden: a. Eichenholz: 116 Stk. Nthz. zu 219,15 fm, 42 rm dgl., 96 rm Kl. u. Kn. u. 885 rm Aft. u. Dschf. Nthz.; b. Buchenholz: 3 Stk. Nthz. zu 3,81 fm, 21 rm Kl. u. 20 rm Aftig; c. Birkenholz: 5 Stk. Nthz. zu 1,69 fm.  
Detmold den 24. Februar 1883.  
Der Oberförster Schmidt.

### Forstrevier Lohhorn.

Am Sonnabend den 3. f. M. März Morgens 10 Uhr soll im Krüge zu Hildesheim nachbenanntes Nadelholz meistbietend verkauft werden:

Distr. Sprengers Hüllberg (2): 79 Stk. Fichten- und Lärchen-Nthz. zu 55 fm, 7 Fichtenst. I. u. II. Cl., 34 rm Fichten- u. Lärchen-Klob. u. Knüp. ungel.

Distr. Grotenburg (9, 10 u. 11): 3 St. Kiefern-Nthz. 2,09 fm, 39 rm Kiefern-Klob. u. Knüp. ungel., 35 St. Fichten-Nthz. 13 fm, 602 Fichtenst. I. u. II. Cl. 119 rm Fichten-Nthz., 55 rm Fichten- u. Lärchen Kl. u. Knüp. ungel., 5 rm Durchf. Kl.  
Heidenthal, 21. Febr. 1883.  
Der Oberförster Limberg.

### Oberförsterei Kohlstedt-Horn.

Freitag, d. 2. März Nachm. 2 Uhr, sollen im Krüge zu Leopoldthal meistb. verkauft werden: I. Forst. Südhölz Buchen. 300 rm Kl. 90 rm Kn. 340 rm Aft. Eichen. 3,5 rm Nthz. 20 rm Durchf.-Nthz. II. Forst. Wichagen Buchen 77 rm Kl. 300 rm Aft. III. Forst. Belmerstot Erlen 130 rm Durchf.-Nthz. 11 Stk. Nthz. mit 5,45 fm 2 Stng. III. Cl. 4 rm Nthz.  
Desterholz, d. 21. Februar 1883.  
Der Oberförster Bühring.

### Eichen-Nthz.-Verkauf.

Oberförsterei Falkenhagen. Freitag, den 2. März d. J. Morgens 10 Uhr sollen im Krüge zu Falkenhagen meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Hummerjen: 130 Stk. mit 182 fm aus den Forstdistricten Brümmerstiel, Vogelsang, Hummerjer-Egge und Mollentiel.

II. Schutzbez. Wödrfeld: 95 Stk. mit 190 fm aus den Forst. Berkenhagen und Klosterberg.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Falkenhagen den 20. Febr. 1883.  
Der Oberförster Frevert.

## Ein Hof

von 200 bis 300 Scheffel, gute Boden in ebener Lage, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Offerten unter W. K. 64 an die Exp. d. Bl.

## Todes-Anzeige.

Meine einzige Tochter  
**Anna**

wurde mir in vergangener Nacht durch den Tod entzogen.

Beerdigung Donnerstag, den 1. März, Nachmittags 4 Uhr.

Um stille Theilnahme bittet

O. Clemen, Rechtsanwalt.

Detmold, 26. Febr. 1883.

Die Erweiterungsarbeiten an dem Schulhause zu Ahmsen, veranschlagt zu 5200 M. sollen an einen der 3 Mindestfordernden vergeben werden und ist Termin hierzu auf Sonnabend, den 3. März Nachmittags 3 Uhr im Schulhause daselbst angesetzt. Kostenanschlag und Riß liegen von heute ab beim Schulvorsteher Böhmer zur Einsicht bereit.  
Ahmsen, den 26. Febr. 1883.  
Der Schulvorstand.

## Haus nebst Garten

Das früher Wehren'sche in Schlangen, an der Hauptstraße und in der Mitte des Dorfes gelegen, worin seit 30 Jahren Kolonial- und Manufakturgeschäft betrieben, steht vom 1. April d. J. ab als Privat- oder Geschäftshaus unter günstigen Bedingungen zum Verkauf oder zum Verpachten aus. Auskunft erteilt Wihl. Koch in Schlangen.

## Kern-Abfallseife

Die viel verlangte mit feinem Wohlgeruch, à 30 J. für 3 M. 11 J. ist wieder vorrätig.

Ferner empfehle:

weiße und gelbe Waschseife,

rothe und blaue Kernseife,

gelbe Kernseife,

letzte 15 J. für 3 M.,

Toilette-Abfallseife,

fein parfümirt, à 40 J.,

Mandelseife in Staniol,

à 50 J.,

Soda, Bleichsoda, Pottasche

und Stärke

zu ganz billig gestellten Preisen.

F. H. Wolff, Langestr. 59,

Seifenfabrik: Elisabethstr. 32.

## Die alten Bürger-schützen,

welche zu dem am Sonnabend, den 24. Februar stattgehabten Bürger-schützenballe keine Einladung erhalten haben, werden zu einer Versammlung auf Donnerstag, den 1. März Abends 8 1/2 Uhr auf dem Rathskeller eingeladen.

## Aufforderung.

Wenn Simon Albert, Zieglerarbeiter zu Schling bei Heiligenkirchen, seine Verleumdungen gegen mich nicht in drei Tagen zurücknimmt, so werde ich ihn gerichtlich belangen.

Friedrich Siewert, Zieglermeister.

Gestern Abend ist auf dem Wege nach dem Wägenberge ein

## Hut verloren

gegangen. Wiederbringer eine Belohnung. Abzugeben in der Expedition d. Bl. (67)

## Gefunden!

Zu meinem Laden ist am Freitag Abend Geld gefunden. Der Legitimirende kann sich bei mir melden. August Priester.

## Gefunden ein Portemonnaie

mit Inhalt in Pivotsheide. Bis zum 5. März aus dem Eichenkrüge daselbst abzuholen.

Entlaufen ist mir eine junge Hühnerhündin, weiß mit braunem Kopf und braunem Fleck an der Seite. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Memissen, den 25. Febr. 1883. Volhöfer.

## Fürstliches Theater.

Dienstag und Mittwoch geschlossen.

H. Steffen.

## Vippischer Ziegler-Verein.

Das Anschreiben geschieht für dieses Jahr in Lage an jedem Dienstag und Freitag bei Herrn Gastwirth Kampmann, in Lemgo an jedem Donnerstag bei Herrn Gastwirth Brodhausen, in Detmold am 17. und 24. März bei Herrn Gastwirth Jansen und in Schötmar am 14. März\* bei Herrn Gastwirth Junfer. Lage, den 22. Februar 1883  
Victor Schütz, Agent.

\* Nicht 21. März, wie in einem Theil der Sonnabend-Ausgabe angegeben war.

## Für Ziegelmeister.

Das übliche Anschreiben der Zieglerarbeiter geschieht für dieses Jahr bei mir in meinem Hause an jedem Dienstag und Freitag. In Detmold am Donnerstag, den 22. März, auf dem Rathskeller.

In Lemgo am Freitag, den 23. März bei Herrn Gastwirth Weege. Lage, im Februar 1883.

W. Rosemeier, Agent.

## Ziegelmeister und Gehülften

wollen sich zur Besprechung in Ziegelangelegenheiten jeden Donnerstag in der Woche im Vereinslokal "Zivoli" Schötmar einfinden.

## Verkauf.

Am 5. März, Morgens 11 Uhr, beabsichtige ich

2 gute Aderpferde mit Geschirr, 2 Wagen mit Leitern und 6 St. Holzetten

öffentlich meistbietend in meiner Wohnung zu verkaufen.

Lipp. Feldrom. Joh. Dammeier.

Auf dem Hittergute Schwöbber stehen

## 2 Gebäude

(Wohnhaus und Scheune, Fachwerk, stark von Holz) zum Verkauf auf Abbruch.

## Ein junger Landwirth,

früherer Oberprimaner, 6 Jahre beim Fache, welcher 1 1/2 Jahre in Halle studirt hat, und bisher praktisch nur in Rübenvirtschaften thätig war, sucht eine verantwortliche Stellung. Auf hohen Gehalt wird weniger gesehen, als auf anständige Behandlung und Familienzugehörigkeit. Gefällige Offerten unter Nr. 68 befördert die Expedition.

Gesucht zum 1. April ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen.

Auskunft erteilt Ww. Richter, Hornsche-Strasse Detmold.

Ulm. Dom.-Vott. aml. Gewinnlisten vers. gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken, sowie Geldgewinne zahlt sofort baar aus.

A. Fuhse, Vott. und Bankgech., Mülheim a. d. Ruhr.

Kaffee-Bezugsquelle 9 Pfd. gute, Santoskaffee zu 7 Mk. 9 Pfd. feinen Santoskaffee zu 8 Mk. versendet franco u. verzollt per Post.

H. H. Schmidt, Bremen.

## Gegen Husten

40 S. Wucherer's 40 S. Gummi-Brust-Bonbons

begutachtet von t. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner, Prof. an der f. Universität Würzburg.

Zu haben in Detmold bei F. Priester, Postonditor und Carl Pustuchen

## Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

am sich von der Nichtigkeit der Eintragung in das neue Grundst. Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichen der alten Vippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen (Meter, □ Meter, Ar, Hektar) sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

## Fürstl. Vippischen Kalender pro 1883.

Vorrätig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold.

Meyersche Hofbuchhandlung (Gebr. Klingenberg).

Den Herren Fabrikbesitzern empfehle

## Treibriemen

jeder Länge und Breite. Reparaturen werden sofort ausgeführt. Näh- und Bänderriemen nebst erforderlichen Garnituren billigst bei

F. W. Rüttemeyer, Lederhandlung in Bielefeld.

## Guano d. Peruanischen Regierung.

Hiermit erlaube ich höflichst das landwirthschaftliche Publikum, bei Ankauf von

rohgemahlenem und aufgeschl. Peru-Guano genau auf die an meinen Säcken angebrachte Plombe, meine



tragend, sowie auf die daran befindlichen Karten, worauf der garantierte Gehalt angegeben, zu achten, da dasselbe nur dadurch Sicherheit hat, eine seit Jahren als vorzüglich anerkannte Waare zu erhalten. Gleichzeitig warne ich vor dem Kauf von Düngergemischen, die unter dem Namen „Aufgeschlossenes Peru-Guano“ oder „Peru-Guano“ meinen Abnehmern zu billigerem Preise angeboten werden.

Mein Peru-Guano steht behufs kostenfreier Analyse für meine Herren Abnehmer unter der Kontrolle der Versuchstationen in:

Bonn, Münster, Darmstadt, Wiesbaden, Speier, Zürich, Braunschweig, Hildesheim, Leipzig, Göttingen u. A.

Emmerich, im Januar 1883.

M. H. Salomonson, Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano.

## Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

Haupt-Bureau: HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.

Vertreten an allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands.

Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Blätter des In- u. Auslandes zu den billigsten Preisen.

Es steht eine Auswahl von

## Arbeits-

sowie

## Wagen-Pferden

bei mir zum Verkauf. Detmold. M. Gusdorf.



Frischen Nordsee-Schellfisch empfing A. Watermann.

Eine Wohnung (im Hinterhaus) zu vermieten. Detmold, Krummestr. Nr. 18.

Baugewerk- u. Maschinenbauschule

der Stadt Rinteln a. d. W.

Sem.-Anf. d. 1. Mai, Vor- u. Unterr. d. 9. April a. e.

Programme u. Auskunft kostenlos d. d. Direktion. Kersten.

J. L. I.

Donnerstag, 1. März 5 1/2 Uhr.